

Thomas Lappi, **Hellenistische Wanddekorationen. Syntax, Semantik und Chronologie des Ersten Stils im westlichen Mittelmeerraum.** Archäologische Forschungen, Band 40. Verlag Dr. Ludwig Reichert, Wiesbaden 2020. X und 292 Seiten sowie 66 Tafeln mit zahlreichen farbigen und schwarzweißen Abbildungen.

Bei der vorliegenden Publikation zu den Wanddekorationen des Ersten Stils in der westlichen Mittelmeerwelt

handelt es sich um die geringfügig überarbeitete Dissertationsschrift von Thomas Lappi, die im Wintersemester 2016 von der Philosophischen Fakultät der Eberhard-Karls-Universität Tübingen angenommen wurde.

In seiner Einführung (Kapitel 1) verweist der Verfasser hinsichtlich der Forschungssituation darauf, dass der 1882 von August Mau in seiner ›Geschichte der decorativen Wandmalerei in Pompeji‹ definierte ›Erste Stil‹ zwar in der östlichen Mittelmeerregion als vergleichsweise gut untersucht gelten kann, eine auswertende Zusammenfassung für den Westen aber fehlt, wo im Wesentlichen die Wanddekorationen aus den Vesuvstädten sowie Nordafrika und Sizilien erforscht wurden. Gleichzeitig sind durch neue Grabungen insbesondere der letzten drei Jahrzehnte zahlreiche Denkmäler zum Bestand hinzugekommen.

Ausgehend von den Wandmalereien des Ersten Stils in Nordafrika, die sich nicht in die bekannten Schemata des Ersten Stils einfügen, strebt die Untersuchung eine überregionale Betrachtung und Auswertung des Dekorationssystems in der westlichen Mittelmeerwelt mit dem Ziel an, einen zusammenfassenden Beitrag zur Ausstattung klassischer bis republikanischer Architektur mit Wanddekorationen des Ersten Stils im Westen der antiken Welt zu leisten und damit auch die Ausbreitung und Bedeutung griechisch-hellenistischen Formenguts zu beschreiben. Die erhaltenen Dekorationen werden dazu in ihrem regionalen Kontext katalogisiert und behandelt, wobei Fragen nach Syntax, Semantik und Chronologie des Dekorationssystems sowie Betrachtungen zu lokalen, regionalen und überregionalen Verbindungen im Fokus der Untersuchung stehen. Der Autor betont, dass es durch die veränderte Betrachtungsweise der Forschung, die verstärkt auf die Gemeinsamkeiten hellenistischer Wanddekorationen achtet, möglich geworden ist, Differenzen als dem System inhärente Varianten zu verstehen und daher regionale Sonderformen zu erkennen und interpretieren zu können. Er sieht auf dieser Basis die Möglichkeit, regionale Erscheinungsformen des Ersten Stils insbesondere im Westen in den Kontext der gesamten Mittelmeerwelt zu stellen.

Da die Wanddekorationen, sieht man von den Fundorten Pompeji und Delos ab, in der Regel nur fragmentarisch erhalten sind und Fragen nach den Rezipienten der Semantik der Dekorationen meist zunächst unbeantwortet bleiben müssen, sieht Lappi es als notwendig an, das fragmentierte Material mit seinen einzelnen Dekorationselementen in einem ersten Schritt für sich zu betrachten und aus sich selbst heraus zu bestimmen. Auf dieser Analyse aufbauend erkennt er die Möglichkeit, auf der Basis der herausgearbeiteten Gemeinsamkeiten und Differenzen zu Aussagen hinsichtlich der historischen Einordnung und Semantik sowie dem Prestigegehalt der Wanddekorationen des Ersten Stils zu kommen.

Der Autor gibt zu Beginn seiner Untersuchung einen Überblick über die Thematik und den Forschungsstand zum Ersten Stil, wobei die Terminologie und die Entwicklung des Dekorationsstils im östlichen Mittelmeerraum getrennt voneinander dargestellt werden (Kapi-

tel 2). Im Zusammenhang mit der Forschungsgeschichte zu Wanddekorationen wird die kontrovers diskutierte und verwendete Terminologie vorgestellt, wobei sich die Begriffe ›Erster Stil‹ für die Wanddekorationen der westlichen Mittelmeerwelt und ›Masonry Style‹ beziehungsweise ›Mauerwerkstil‹ für die des östlichen Mittelmeerraums durchgesetzt haben. Der Verfasser sieht beide Begriffe als austauschbar und verwendet entsprechend den 1882 von August Mau für die Wanddekorationen Pompejis definierten Terminus ›Erster Stil‹ für die Dekorationssysteme des gesamten Mittelmeerraums. Es folgt ein Überblick über die Entwicklung im Griechischen Osten, wo sich in Olynth Beispiele von Wanddekorationen des Ersten Stils finden, so dass dessen Existenz im Osten spätestens seit der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts belegt ist, ohne dass sich jedoch ein eindeutiger Ursprung des Ersten Stils erkennen lässt.

Es schließt sich eine Betrachtung der technischen Aspekte von Material und Herstellung bis hin zu Renovierungen und zur Frage nach der Lebensdauer der Wanddekorationen an (Kapitel 3), in der Lappi zu diesen Fragen neben den umfassenden Informationen aus Pompeji insbesondere die Einzelbeobachtungen aus den neuen Grabungen der letzten Jahrzehnte zusammenfasst und zu dem Ergebnis kommt, dass die Herstellungstechnik der Dekorationen des Ersten Stils in den verschiedenen Regionen sich nur unwesentlich unterschied und nur selten über die lokal verfügbaren Ressourcen hinaus Material importiert wurde. Differenzen in den Armierungstechniken in Sizilien und Nordafrika weisen für ihn aber darauf hin, dass diese Regionen zwar das Formengut übernahmen, aber offenbar kein handwerklicher Transfer stattfand. Mehrfache Renovierungen lassen sich in einigen Fällen – so in Pantelleria und Karthago – feststellen, aber nicht in ihrer Frequenz bestimmen. Wiederherstellungen über einen Zeitraum von mehr als einhundert Jahren sind selten zu beobachten – so in Pompeji und Pergamon – und waren offenbar die Ausnahme.

Vergleichsweise knapp wird – erstmals in einer Zusammenschau – auf zweieinhalb Seiten die Chronologie des Ersten Stils im westlichen Mittelmeerraum behandelt (Kapitel 4), indem Ergebnisse der folgenden Kapitel vorweggenommen werden und eine chronologische Abfolge hergestellt wird. So kann der Verfasser das Ende des Dekorationssystems des Ersten Stils im zweiten Viertel des ersten vorchristlichen Jahrhunderts bestimmen. Er vermag aufzuzeigen, dass der Erste Stil im westlichen Mittelmeerraum schon am Ende des fünften Jahrhunderts in Himera, Messina und Motye belegt ist. Diesen Orten schließen sich für das vierte Jahrhundert weitere Beispiele aus Sizilien, der italischen Halbinsel, Ibiza und Nordafrika an. Aufgrund dieser weiten Verbreitung im gesamten Mittelmeerraum bereits zu dieser Zeit lässt sich die Frage nach einem Ursprungszentrum nicht beantworten. Offenbar verbreitete sich das Dekorationssystem schnell über die ganze Mittelmeerwelt.

Einen sehr breiten Raum nimmt die ausführliche und jeweils diachron aufgebaute regionale Betrachtung

der Wanddekorationen des Ersten Stils ein, die – in neun Regionen eingeteilt – mit Nordafrika beginnt und über Sizilien, Unteritalien, die Vesuvstädte, Zentralitalien, Norditalien mit Slowenien bis nach Spanien, Südfrankreich und Sardinien reicht sowie jeweils auf lokale, regionale und überregionale Gestaltungsprinzipien eingeht (Kapitel 5). Die Beobachtungen zu jeder Region werden jeweils in einer ›Zwischenbilanz‹ zusammengefasst, wobei die letzten drei Regionen gemeinsam behandelt werden. Es folgt abschließend ein Fazit.

Nur einige wichtige Erkenntnisse dieser sehr umfassenden Analyse sollen hier herausgegriffen werden. Zwar lassen sich lokalspezifische Ausprägungen des Ersten Stils aufgrund der unzureichenden Materialbasis nur schwer erkennen, Lappi rechnet aber mit einem ausgeklügelten Dekorationsschema, das sich von Ort zu Ort unterscheiden kann. So verweist er darauf, dass sich die Syntax der Wanddekorationen des Ersten Stils auf Pompeji und Herculaneum deutlich von den anderen Dekorationen der italischen Halbinsel unterscheidet. Den Wanddekorationen Nordafrikas ist eine spezifische Syntax eigen, die sich durch eingeschränkte Farbigkeit und flaches Relief bei gleichzeitiger Buntheit und plastischer Gestaltung der Stuckgesimse, Friese und Scheinarchitekturen auszeichnet. Lappi betont daher, dass das Dekorationssystem des Ersten Stils lokalen, regionalen und überregionalen Hierarchien unterworfen war.

Wie bereits dem Untertitel zu entnehmen ist, gilt die Untersuchung sowohl der Syntax des Ersten Stils, also seinen Gestaltungsmitteln und deren Verwendung, wobei zwischen gemaltem Dekor und plastisch modellierten Einzelformen unterschieden wird (Kapitel 6), als auch ihrer Semantik, das heißt ihrer Bedeutung als Mittel der Selbstdarstellung lokaler Eliten (Kapitel 7).

Hinsichtlich des Einsatzes der Gestaltungsmittel kommt der Autor zu einer wesentlichen Neubewertung, indem er die gängige Forschungsmeinung, dem Ersten Stil im westlichen Mittelmeerraum sei kein gemalter Dekor eigen, durch Neufunde aus Sizilien widerlegen kann. Gemalte Schmuckbänder lassen sich spätestens seit der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts auf Gesimsen nachweisen. Die Analyse der plastisch modellierten Einzelelemente führt Lappi zu dem Ergebnis, dass die Stuckgesimse mit ausgearbeiteten Schmuckbändern als regionalspezifisches Phänomen Nordafrikas und Siziliens anzusehen sind, wobei er eine Genese im Nordafrika des dritten Jahrhunderts für wahrscheinlich hält.

Die schwierige Thematik des Ersten Stils als Mittel der Selbstdarstellung lokaler Eliten geht der Verfasser mit einem methodischen Vorkapitel an, in dem er den Begriff der »ästhetischen Evidenz« für die Wanddekorationen einführt. In den regional unterschiedlichen Ausführungen der Dekorationen erkennt er den Versuch, Licht-Schatten-Kontraste zu erhöhen und die jeweils als besonders wichtig angesehenen Wandzonen mit Farbe oder plastischer Dekoration herauszustellen. Als charakteristisch sieht er für Griechenland die Betonung der Deckschicht an, für Nordafrika und Sizilien die obere Wandzone und die bekrönenden Gesimse und

für die italische Halbinsel die farbigen Quaderspiegel. Möglicherweise erklärt diese gesteigerte Betonung der Farbigkeit im Ersten Stil, warum die späteren Dekorationssysteme auf der Italischen Halbinsel ihre plastische Durchformung verloren und farbige, zweidimensionale Flächen die Regel wurden.

Es folgt eine diachron angelegte Untersuchung der Semantik des Ersten Stils, in der Lappi die visuelle Vermittlung von Wohlstand erkennt, was bisherigen Annahmen weitgehend entspricht. Seine detaillierte diachron aufgebaute und unter Einschluss Karthagos in fünf Unterkapitel aufgeteilte Darstellung der Semantik des Ersten Stils, die in der klassischen Zeit beginnt und bis in die Zeit der späten Republik reicht, geht aber insofern über diese Aussage hinaus, als sie den Dekorationsstil in den historischen und kulturellen Kontext stellt. In der Semantik des Ersten Stils erkennt der Autor im späten Hellenismus die Zugehörigkeit der Auftraggeber zur lokalen Elite sowie ihre Selbstdarstellung als durch ihren Wohlstand der Gemeinschaft dienende vorbildliche Bürger, während er im italischen Raum die Weiterentwicklung des Dekorationssystems eng mit dem Konkurrenzkampf innerhalb der römischen Oberschicht verbunden sieht, was aufgrund seiner ausführlichen und dicht belegten Argumentation nachvollziehbar erscheint.

Die Untersuchung wird abgeschlossen durch ein Resümee mit Ausblick (Kapitel 8), eine knappe Zusammenfassung in deutscher, englischer und italienischer Sprache (Kapitel 9), sechs Tabellen zum Vorkommen unterschiedlicher Dekorformen und zu den vorgeschlagenen Datierungen (Kapitel 10) sowie einen umfassenden Katalog mit 198 Einträgen (Kapitel 11).

Wenngleich das Buch durch die Forschungssituation bedingt mit seiner Beschränkung auf den westlichen Mittelmeerraum in einer Tradition steht, die zwischen der westlichen und östlichen Mittelmeerwelt strikt trennt, ist es dennoch ein Plädoyer für eine deutlich differenziertere und zeitgemäße Sichtweise, welche den antiken mediterranen Raum als ein Ganzes begreift und auf dieser Basis regionale Eigenheiten herauszuarbeiten versucht.

Allgemein betrachtet zeigt diese sorgfältige und methodisch saubere sowie transparent gegliederte Arbeit, der eine klare und unaufgeregte Sprache eigen ist, wie wichtig und lohnend es ist, vermeintlich bekanntes Material in einer umfassenden Zusammenschau zu untersuchen und auszuwerten. Nicht nur der spektakuläre Einzelfund, sondern auch das Verstehen des Bekannten vermag die Forschung wesentlich voranzubringen und sowohl zu neuen wie auch zu vermeintlich bekannten, aber erstmals substantiell begründeten Ergebnissen zu führen. Der Charakter eines Handbuchs wird durch die sehr gute Benutzbarkeit der Arbeit unterstrichen, die den Zugriff auf das Material dank kleinteiliger Gliederung und gutem Katalognummernsystem auf mehreren Ebenen zulässt und dadurch auch die Einordnung neuen Materials ermöglichen wird.